



Andreas Doepfner  
**Frühlingsduft mit Sommerlachen** ★★★★★  
**Tage und Nächte in splendid isolation**

Hirmer 2020 · nicht paginiert · 26.90 · 978-3-7774-3664-7

Ein schönes Buch! Wenn man sich den tiefblauen, fast schwarzen Umschlag mit seinen Blattgoldspritzern vor Augen hält, könnte man meinen, man schaue in eine dunkle Nacht mit goldenen Sternen und Sternschnuppen. Die 13 „Zeichnungen“ von Irene Gazillo könnte man zur „Arte povera“ zählen. Sie stehen ein wenig im Widerspruch zu diesem Corona-Tagebuch, in dem viel zur Sprache kommt. In einem abschließenden kurzen Kapitel schreibt

Doepfner darüber, „Wie dieses Buch entstanden ist“. Eine „Tage- und Nacht-Buch“, das gewissermaßen schlafwandlerisch entstand. Plötzlich waren diese drei Wörter im Raum: „in splendid isolation“. Mit diesen Wörtern beginnt jedes Kapitel bzw. jeder Tag, insgesamt sind es fünfzig, z.B. „Leib und Seele in splendid isolation“, „Nase voll in splendid isolation“, „Freie Fahrt in splendid isolation“, „Mondin nervt Venus in splendid isolation“ u.a.

Mir will dieser Begriff nicht so recht gefallen. Andreas Doepfner, der bis zu seinem Ruhestand lange für die Neue Zürcher Zeitung geschrieben hat, erinnert zwar an historische Hintergründe, doch für mich erinnern diese Worte zuallererst an die Zeiten des Imperialismus, als vor allem die Briten diese Haltung für sich in Anspruch nahmen. Für mich passt er auch nicht so recht zu diesen Notizen, in denen Doepfners Alltag in Corona-Zeiten, aber auch hintergründige Gedanken zur Sprache kommen. Doepfner ist Schweizer. Wer sich in diesem kleinen Land, das auch den Begriff „splendid isolation“ für sich in Anspruch genommen hat, und seinen politischen und sozialen Gegebenheiten nicht auskennt, kann dem Autor nicht immer folgen. Hier z.B.: „Doch wen interessiert das jetzt, was ein Angehöriger der BAG-vulnerablen Gruppe sagt?“

Vom Alltag spricht er z. B. hier: „Der älteste Enkel ist 12. Gefeierte wird nicht groß. Alle freuen sich am Telefon, dass alle gesund sind. Ein anderer Enkel macht sich Sorgen, dass ich ‚das Risiko‘ der Familie bin.“ An anderen Stellen geht er über den Alltag hinaus, z.B. hier: „In Krisen war und ist mir eher Hölderlin wichtig. Seinen Satz ‚Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch‘ möcht ich über meiner Todesanzeige lesen, eines ungewissen Tages.“

Insgesamt folgt man dem Autor gern auf seinen Gedankengängen, die immer wieder ins Philosophische und Poetische reichen. Immer wieder hält man inne, um weiter über das Gesagte nachzudenken und es mit den eigenen Verhältnissen in dieser schweren Zeit zu vergleichen; z.B. bei diesen fünf Wörtern: „Fehlt Körperkontakt? Ich verdränge die Frage.“ Dieses Thema taucht öfter auf: „Keine Berührungen, alles auf Abstand.“ Doepfner versucht, alles in Worte zu fassen, doch dann erholsame Ruhe: „Mitternacht: Sternklare Stille.“ Und so endet das Buch: „Sonst? Bleibt alles anders.“ Wie gesagt: Ein schönes Buch.

PS. Das Buch ist nicht paginiert. Darum konnte ich die Zitate nicht zuordnen.